

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 20

Charlottenburg, Freitag, den 19. Mai 1916

Jahrg. 43

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 1. bis 6. Mai haben keine Berichte eingelangt:

Deesbach, Freiberg, Freienorla, Königsee, Mensergereuth, Neuhaldensleben, Oschag, Rösrau, Schleusingen, Schmiedefeld, Schney, Tettau.

Das Verbandsbüro.

Zur Beachtung für die Zahlstellenkassierer.

Mit dieser Nummer (20) der „Ameise“ erhalten die Zahlstellenkassierer neue Formulare für die regelmäßige wöchentliche Berichterstattung. Kassierer, die keine oder eine zehn Exemplare erhalten sollten, wollen sofort Mitteilung an das Verbandsbüro an die Adresse des Schriftführers Joh. Schneider gelangen lassen, damit Nachsendung erfolgen kann. Wie die regelmäßigen Bekanntmachungen am Kopfe der „Ameise“ erweisen, ist in den letzten Wochen die Zahl der säumigen, die die Einsendung des Berichtsformulars unterlassen, wieder im Wachsen begriffen. Das ist bedauerlich und in den meisten Fällen auch nicht mit stichhaltigen Gründen zu rechtfertigen. Der Zustand, daß allen Kassierern, deren Berichtsformular nicht spätestens am Dienstag Vormittag im Verbandsbüro eingeht, ein besonderes Mahnformular zugestellt werden muß, bleibt demnach bestehen, so sehr wir es bedauern müssen, daß damit eine unnötige und durchaus vermeidbare Belastung der Verbandskasse verknüpft ist.

Das Verbandsbüro.

Weltwirtschaft und Gewerkschaften.

In dem Streit der Meinungen über den modernen Imperialismus ist das vielgebrauchte Wort oft in einer ganz verschwommenen Begriffserweiterung gebraucht worden. Man hat auch die weltwirtschaftliche Ausweitung kaufmännischer, industrieller und bankmäßiger Betätigung mit der Bezeichnung „Imperialismus“ belegt, der ebenso, wie der rein politische, auf Verbändaktionen ausgehende, zu bekämpfen sei. Der weltwirtschaftliche Imperialismus ist aber keineswegs die vielbeschworene Giftpflanze, die sich erst in Deutschland und in den übrigen Staaten mit moderner Güterproduktion eingebürgert hat, sondern er ist uralt und trat unter Formen auf, die dem jeweiligen Stande der Produktion und des Transportmittels entsprechen.

Vom sozialistischen Standpunkt aus können wir die weltwirtschaftliche Entwicklung einer Nation nicht hindern, wir brauchen sie auch nicht zu bekämpfen, weil wir wissen, daß der Konkurrenzkampf der Wirtschaftsmächte sich naturnotwendig vollzieht und weil die weltwirtschaftliche Ausweitung der Volkswirtschaft mit Güter- und Kapitalaustausch herüber und hinüber gehört zur vollen wirtschaftlichen Entfaltung der Produktionskräfte eines Landes. Ohne aktiven und passiven Anschluß an die Weltwirtschaft überland und übersee gibt es auch keine moderne Arbeitsbewegung und ganz besonders ist die Gewerk-

schaftsbewegung an einer ständigen und ruhigen Aufwärtsentwicklung des internationalen Güteraustausches interessiert. Man soll der Arbeiterschaft nicht zumuten, sich wirtschaftlich auf den Stollersstuhl zu setzen, indem sie zum Kampfe gegen den weltwirtschaftlichen Imperialismus aufgefordert wird. Diese Isolierung gleiche einem Selbstmord, denn Marx sagt schon, daß die Verhältnisse der Industrie und des Handels innerhalb jeder Nation beherrscht sind durch ihren Verkehr mit andern Nationen, sind bedingt durch ihre Verhältnisse zum Weltmarkt.

Heute ist der ganze Erdbreis in die moderne technisch-industrielle Entwicklung einbezogen, die Entwicklung ist unaufhaltsam, sie ist ein nützlicher und für die menschliche Kultur notwendiger Prozeß. Er kann sich aber heute nur vollziehen mit den Mitteln der kapitalistischen Unternehmung.

Unter den Ländern, die am internationalen Güteraustausch in hervorragendem Maße beteiligt sind, steht Deutschland mit an erster Stelle. Die ganze deutsche Warenproduktion hat sich den Erfordernissen des Welthandels angepaßt und es bedarf keines hervorragenden Seherblicks, um für die ca. 14 Millionen starke Industriearbeiterschaft recht schlimme Zeiten zu erkennen, wenn es unsern Gegnern und speziell England gelingen sollte, uns auch nur um ein geringes die Ausdehnungsmöglichkeit auf dem Weltmarkte abzuschneiden und damit einen Teil der nationalen Güterproduktion lahmzulegen. Die Gewerkschaften hätten die Folgen einer derartigen Politik am eisten zu tragen: Arbeitslosigkeit, sinkender Lohn und verlängerte Arbeitszeit, Auswanderung usw. wären die Begleiterscheinungen eines wirtschaftlichen Rückganges, wie ihn uns dieser Tage erst wieder Vertreter der englischen Nation gewünscht haben. Auf der Entente-seite rechnet man mit Sicherheit mit einem „Handelskrieg nach dem Kriege“ gegen Deutschland. Man mag die Drohungen mit einem derartigen Handelskriege auch noch so gering einschätzen und die praktischen Folgen, weil die Völker im Güteraustausch aufeinander angewiesen sind, nicht ziffernmäßig hoch bewerten, indessen zeigt ein Blick auf die Handelsstatistik Deutschlands, daß auch nur eine teilweise Störung unseres Handels für die einheimische Güterproduktion und in weiterer Folge für die Arbeiterschaft von katastrophaler Bedeutung werden kann. Wir haben daher ein großes Interesse an einem solchen Ausgang des Völkerringens, der uns die Ausweitung auf dem Weltmarkte gewährleistet. In welcher Weise der deutsche Handel und die deutsche Warenproduktion am Welthandel beteiligt ist, zeigen uns die recht beredten Ziffern unserer Statistik über Deutschlands Außenhandel. Dieser repräsentierte im Spezialhandel in den Jahren 1905 bis 1913 in Millionen Mark:

	Einfuhr	Ausfuhr
1905	7436,3	5841,8
1906	8021,9	6359,0
1907	8748,7	6346,2
1908	7666,6	6309,2
1909	8526,9	6594,2
1910	8929,9	7374,7
1911	9544,8	8106,8
1912	10691,8	8956,8
1913	10769,7	10097,2

Aus diesen Ziffern ersehen wir ein fortgesetztes Steigen des Imports und des Exports. Einen Begriff von unserem Ueberseehandel und der Wichtigkeit unserer Handelsmarine bekommen wir, wenn wir den Handel Deutschlands in den

Feldpostbriefe.

Im Felde, am 1. Mai 1916.

Werter Kollege Sch!

Sage Ihnen hiermit meinen besten Dank für die pünktliche Zusendung der „Ameise“. Morgen, am 2. Mai, sind zwanzig Jahre, daß ich dem Verbandsangehörige. Die „Ameise“ habe ich in dieser Zeit immer gern gelesen, aber so sehnsüchtig habe ich noch zu keiner Zeit auf das Eintreffen derselben gewartet, wie jetzt im Felde. So manches Mal überkommt einen die Empfindung, als hätte man nicht immer seine Pflicht und Schuldigkeit im Verbandsangehörigen in dem Maße erfüllt wie eigentlich erforderlich gewesen wäre. Es ist nicht nur meine Auffassung, sondern die vieler Arbeiter, mit denen ich Gelegenheit hatte, im Felde darüber sprechen zu können, daß an der Ausgestaltung der Gewerkschaften viel mehr gearbeitet werden mußte. Alle, mit denen ich darüber sprach, meinten, daß nach dem Kriege es anders werden muß, daß jeder einzelne mehr tätig sein muß für die Gewerkschaft. Zunächst bleibt die Hauptsache, daß die Dahemgebliebenen ihre volle Schuldigkeit tun für den Verband. Sobald wir erst heimgekehrt sind, soll es an uns nicht liegen, wir werden arbeiten und weiterbauen damit auch die Arbeiterschaft voran komme.

Bis jetzt bin ich noch gesund. Es grüßt Sie und alle Kollegen bestens

Gustav Schmidt.

Vor Riga, den 6. Mai 1916.

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist nicht das erstemal, daß ich von dieser Stelle aus zu Euch rede. Wenn ich es tat, so immer in der Absicht, meiner Ansicht nach in den Reihen der Verbandsmitglieder vorhandene Kleinmütigkeit zu zerstreuen, die Schaffenslust neu zu beleben, um so den Fortbestand der Organisation zu sichern.

Die fortwährenden Hinweise der Verbandsleitung am Kopfe unseres Verbandsorgans „Die Ameise“ unter der Rubrik: Bekanntmachung mit dem immer gleichen Text: „Für die Berichtswoche von bis“ usw. veranlassen einen immer wieder, denen, die es angeht, die Frage vorzulegen: Warum tut ihr eure Pflicht nicht? Es soll nicht Zweck dieser Zeilen sein, jeden einzelnen Fall zu untersuchen, aus welchem Grunde die betreffende Zahlstellenverwaltung die ihr auferlegte Pflicht nicht erfüllt. Es soll auch nicht in jedem Fall behauptet werden, daß es immer böser Wille ist, der das Einsenden des Erforderlichen an die Verbandsleitung verhindert, vielmehr sind Fälle denkbar, wo stichhaltige Gründe die Ursachen sind, aber die fortwährende Ermahnung durch die Verbandsleitung und nicht zuletzt die häufigen Mahnrufe aus dem Schützengraben an alle Dahemgebliebenen unseres Verbandes sollten doch, meine ich, insbesondere die Zahlstellenverwaltungen zu erhöhter Pflichterfüllung anregen. Haben sich die betreffenden Verwaltungen, die sich schon verschiedenlich aufzählen lassen mußten in der bekannten Rubrik, schon einmal ernstlich die Frage vorgelegt, welchen Wert denn die einzusendenden Berichte eigentlich haben? Wohl kaum! Sonst könnte es nicht vorkommen, daß sie sich immer wieder an ihre Pflichterfüllung erinnern lassen. Daß solchen Berichten, wenn sie gewissenhaft verfaßt und regelmäßig an die zuständige Zentralstelle, also an das Verbandsbüro, eingesandt werden, ein hoher Wert beizumessen ist, haben wohl nicht nur die organisierten Arbeiter, sondern die gesamte Arbeiterschaft überhaupt des öfteren Gelegenheit gehabt, festzustellen. Und wenn solche statistischen Berichte, die die Verhältnisse der gesamten Arbeiterschaft eines Berufes in bezug der Löhne, der Arbeitszeit, der Konjunktur, der gesundheitlichen Verhältnisse in Familie und Betrieb und die Verhältnisse der Arbeiter zu den Unternehmern statistisch erfassen, schon in normalen Zeiten außerordentlich hohen Wert besitzen, sollte das in dieser schweren Zeit nicht in erhöhtem Maße der Fall sein? Einmal muß das große und grauenhafte Völkermorden doch ein Ende nehmen und wir alle werden uns wieder beteiligen am friedlichen Wettbewerb der Völker um Kultur und Zivilisation. Unsere Statistiken sollen uns dann bei der zu leistenden Kulturarbeit gute Dienste leisten und sie werden das umso mehr tun, je gewissenhafter und sorgfältiger das Material durch die einzelnen Stellen zusammengetragen wurde. Es ist auch zu hoffen, daß das auf diese Weise gesammelte Material eindringlichst jenen in das Gewissen redet, die es etwa wieder wagen wollten, die ganze Menschheit in solche Greuel zu stürzen, wie in diesem Weltbrand. In

wichtigsten Warengattungen betrachten. Aus den Ländern Europas bezog Deutschland allein an Rohstoffen, mit denen seine Industrie gespeist wird, für 2054 Millionen Mark, an Lebensmitteln 1649,8 Millionen, an Halbfabrikaten 706,6 Millionen, an fertigen Waren für 1197 Millionen M. Es führte aus an die gleichen Länder an Rohstoffen für 1132,6, an Lebensmitteln für 916,5, an Halbfabrikaten für 332,1, an fertigen Waren für 4788,7 Millionen Mark.

Aus Asien bezogen wir an Lebensmitteln für 185,9, an Rohstoffen für 765,9, an Fertigwaren für 47,3 Millionen; wir führten nach Asien aus an Fertigwaren für 508,4 Millionen M. Aus Amerika bezogen wir an Lebensmitteln für 902,5, an Rohstoffen für 1484,8, an Halbfabrikaten für 445,1, an Fertigfabrikaten für 161,3 Millionen M., an fertigen Waren lieferten wir Amerika 1229 Millionen M. Wenn wir bedenken, daß die überseeischen Länder uns vorwiegend Lebensmittel und Rohstoffe für die Industrie liefern, dann können wir ermessen, was eine Störung dieses Handels für die deutsche Nation und seine hochentwickelte Industrie zu bedeuten hat. Die Lebensmittelnot erklärt sich aus der Unterbindung der in Friedenszeiten gewaltigen Zufuhr von Lebensmitteln aus fremden Ländern durch die englische Kriegsmacht. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat allen Anlaß, zu wünschen, daß der Krieg und die gewaltigen Störungen des Wirtschaftslebens in einer für sie möglichst günstigen Weise beendet werden. Nach dem Kriege wird die deutsche Gewerkschaftsbewegung alle Hände voll zu tun haben, um den üblichen Nachwirkungen dieses Krieges durch kräftige und kluge gewerkschaftliche und gesetzgeberische Aktionen zu begegnen.

My.

Die „Kriegslöhne“ der Arbeiter.

Bei der Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über die herrschende Lebensmittelteuerung im Reichstage wies ein bürgerlicher Vertreter unter anderem darauf hin, daß die Löhne der Arbeiter gleichfalls enorm gestiegen wären und somit ein völliger Ausgleich herbeigeführt worden sei. Die Erfahrung zeigt, daß solche Aussprüche, selbst wenn sie sofort widerlegt wurden, zu gegebener Zeit wieder ausgegraben werden und dann als Beweise dafür dienen müssen, daß die Arbeiter durch den Krieg keineswegs gelitten, sondern im Gegenteil noch Vorteil davon gehabt haben. Aber auch in der Arbeiterschaft selbst bilden sich dann Legenden; es werden geradezu phantastische Löhne genannt, die angeblich verdient worden sind. Diese Erfahrung veranlaßte die Dresdener Geschäftsstelle des Deutschen Transportarbeiterverbandes, der Sache nachzugehen und durch eine statistische Erhebung über die Löhne der Dresdener Verbandsmitglieder einwandfreies Material für die Gegenwart sowohl als auch für die Zukunft zur Prüfung der Frage zu beschaffen, ob im Dresdener Handels- und Transportgewerbe, dem Betätigungsgebiet der genannten Geschäftsstelle, die Behauptungen von den enormen Lohnsteigerungen der Wirklichkeit entsprechen.

Ein Vergleich der Ende März aufgenommenen Statistik mit einer gleichartigen Aufnahme vom Juli 1914, also kurz vor Kriegsausbruch, lehrt nun, daß der Durchschnittslohn der männlichen Arbeiter seit der erwähnten letzten Aufnahme von 27,66 auf 30,71 Mark, oder um 11 Proz., gestiegen ist. Zieht man in Betracht, daß bei der Erhebung die Löhne der jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren unberücksichtigt blieben, sodaß sich die Statistik also nur auf erwachsene Arbeiter im Alter von mehr als 18 Jahren erstreckt, dann wird man weder von außerordentlich hohen Löhnen noch von einer enormen Steigerung der Lohnverhältnisse sprechen können.

Die Löhne der im Dresdener Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Arbeiterinnen stiegen in derselben Zeit von 16,03 auf 17,90 Mark, oder um 11,66 Proz.

Die Zahlen der Statistik geben ein sehr eindringliches Bild von den tatsächlichen Lohnverhältnissen der Arbeiter im Dresdener Handels- und Transportgewerbe. Jedenfalls kann weder die Lohnsteigerung der männlichen Transportarbeiter um 11 Proz. noch die der weiblichen um 11,66 Proz. als den Kriegsverhältnissen entsprechend bezeichnet werden, umso weniger, wenn man sich vorstellt, in welcher enormen Weise in der gleichen Zeit die Lebensmittelpreise in Dresden in die Höhe gegangen sind. Würden in anderen Gewerben und an anderen Orten ähnliche vergleichende Aufnahmen gemacht, so würden zweifellos in den meisten Fällen gleichartige Ergebnisse festgestellt und damit das Gerücht von den enormen „Kriegslöhnen“ der Arbeiter gründlich abgetan sein.

nigen Wochen jährt sich der Tag das zweitemal, an dem Millionen von Männern und Jünglingen aufgerufen wurden, zur Wehr zu setzen, mit ihren Leibern einen Damm zu richten gegen die drohende Ueberflutung von Unkultur aus dem Osten, das Schwert in die Hand zu nehmen, um die Panzerschreier und Aushungerungspolitiker aus dem Westen nach Nordwesten zu Paaren zu treiben. Es ist auch an dieser Stelle schon des öfteren gesagt worden, was alle diejenigen schulden mußten, die während dieser Zeit fern von ihren Lieben Unordnung und Unregelmäßigkeit alle die Gefahren ertrugen, eine notwendige Folge des Krieges sein müssen, und es deshalb schon Gesagtes nicht wiederholt werden. Aber im Vergleich zu all dem ist das, was von zurückgebliebenen Verbandsmitgliedern, insbesondere den einzelnen Zahlstellenverwaltungen, als erhöhte Pflichterfüllung auferlegt wird im Interesse der Organisation, doch wirklich gering zu nennen. Schon allein die Liebe zu dem Selbstgeschaffenen und das wohlbegründete Interesse an der Erhaltung dieses Geschaffenen, welche Eigenschaften doch wohl bei den örtlichen Verwaltungen der Organisation in erhöhtem Maße vorhanden sein sollten, sollten dieselben veranlassen, alles zu tun, was ihnen durch die Verhältnisse und Umstände zu tun auferlegt wird.

Und wenn diese kurzen Darlegungen dazu beitragen können, daß die Verbandsleitung oben genannte Rubrik aus der „Ameise“ verschwinden lassen könnte, so hätten sie damit ihren Zweck erreicht, und es würde für viele im Felde stehende Verbandskollegen eine Freude und für die Verbandsleitung nicht nur eine Erleichterung sein, sondern es würde auch den Zahlstellenverwaltungen zur Ehre gereichen, weil dann angenommen werden könnte, daß das erforderliche Maß von Verständnis für die Situation vorhanden wäre. Unsere Verbandskollegen werden sich doch wohl den Vorwurf ersparen können, daß Angehörige anderer Gewerkschaftsrichtungen, wie B. der christliche Keram- und Steinarbeiterverband, die Situation besser erfassen als diese.

In der Nummer 7 der „Ameise“ vom 18. Februar dieses Jahres ist ein Artikel enthalten mit dem Thema: Ist ein Zusammenwirken der verschiedenen Arbeiterorganisationen nach dem Kriege möglich? In diesem Artikel wird zwar manches hirt aus dem Fachblatt des genannten Verbandes, was unverständlich ist, aber dagegen ist auch zu erkennen, daß gerade in der Kriegszeit nicht spurlos an den Leitern dieser Organisation vorüber gegangen ist. Ziehen wir also auch die Nutzenwendungen aus der Situation. Das gilt auch allen denen unserer übrigen Verbandsmitglieder, die etwa kleinmütig geworden und nicht mehr voll und ganz durchdrungen sind von Pflichtgefühl gegenüber der Organisation, oder denen, welche etwa angesteckt in sollten von der Krankheit, von welcher leider im Augenblicke die Partei befallen ist. Es wäre ein Unglück für die organisierten Arbeiter, wenn der Parteistreit auch auf die Gewerkschaften übergreifen sollte. Verschließen wir uns alle nicht auf Erkenntnis, daß die Gewerkschaften nach dem Kriege noch notwendiger sein werden, als vordem, und daß eine weitere Entfaltung, als die durch den Krieg notwendig verursachte, zu vermeiden ist. Dazu ist aber eiserne Pflichterfüllung jedes einzelnen Mitgliedes notwendig, wenn es auch manchen Schmerzen sollte. Die neue Zeit wird eben nur unter großen Schmerzen geboren. Betätigen wir uns aber als Geburtshelfer dieser neuen Zeit, so werden die Geburtsschmerzen leichter abzuführen zu ertragen sein.

Kolleginnen und Kollegen! Ist genug schon habt Ihr durch Stimmen aus dem Schützengraben vernommen, wie notwendig draußen jeder einzelne gebraucht wird und wie oft als Sein und Nichtsein wieder abhängt von der Tat, vor allem von erhöhter Pflichterfüllung eines einzelnen. Beherzigen wir unsere Mitglieder alle jene Mahnrufe, und sie werden es leichter nicht zu bereuen brauchen. Halten wir es alle mit dem hohen Schiller, der für sich ein Lebensmotto prägte mit den Worten:

„Rastlos vorwärts muß du streben,
wie ermüdet stille stehn,
wilst du die Vollendung sehn!“

und gewissermaßen begründend fügt er an anderer Stelle hinzu: „Was man von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Wichtigkeit zurück!“

Allen lieben Kolleginnen und Kollegen sendet die besten Grüße aus Rußlands blutgetränkten Gefilden Euer Kollege
Gustav Meinhardt, Kahl.

Aus unserem Berufe

Der Vorstand des Oesterreichischen Porzellanarbeiter-Verbandes hat sich mit einer Eingabe an die Statthalterei in Prag gewandt. Der Zweck ist, letztere zu veranlassen, Mittel aus dem Kriegsfürsorgefonds an die Gemeinden zu gewähren, um die Notstandsaktionen zu Gunsten der hilfsbedürftigen Porzellanarbeiter fortsetzen zu können. Der Vorstand des genannten Verbandes hat am 1. März d. J. eine Statistik über Beschäftigungsdauer und Löhne in der Porzellanindustrie Oesterreichs aufgenommen, deren Ergebnis der Statthalterei unterbreitet wurde. Die statistischen Erhebungen umfassen 93 Betriebe mit 9865 Arbeitern. Davon sind 46 Porzellan- und Steingutfabriken, die im Betrieb (mit 7270 beschäftigten Personen), 16 Porzellan- und Steingutfabriken, die außer Betrieb (mit 2070 Personen), 18 Malereien mit 153 Personen, in denen gearbeitet wird, 13 Kaolin-Schlammereien mit 372 Personen. Von den Schlammereien sind 9 im Betrieb, 4 außer Betrieb. Diese Erhebungen umfassen neun Zehntel der gesamten Porzellan-, Steingut- und Kaolin-Industrie Oesterreichs, die fast ausschließlich (zu 90 Proz.) in Böhmen ihren Sitz hat.

In den im Betriebe befindlichen 46 Fabriken, sowie den 18 Malereien arbeiten insgesamt 7423 Personen. Davon sind:

3124 männliche	= 42,1 Proz.
4215 weibliche	= 56,8 „
84 ohne Anabe	= 1,1 „

7423 100,0 „

Davon sind gelernte Arbeiter:

Dreher 581, Formengießer 91, Maler 460, Fondsprüfer 8, zusammen	1140 = 15,5 Proz.
Ungelernte	6283 = 84,5 „

7423 100,0 Proz.

Beschäftigt waren pro Woche:

6	Tage	3676	Arbeiter	=	49,5	Proz.
5	„	1757	„	=	23,66	„
4	„	1154	„	=	15,51	„
3	„	706	„	=	9,50	„
2 1/2	„	32	„	=	0,50	„
2	„	14	„	=	0,22	„
ohne	Anabe	84	„	=	1,11	„

7423 Arbeiter 100,0 Proz.

Der allgemeine Durchschnittslohn übersteigt bei den männlichen Arbeitern nicht die Höhe von 3,92 Kr., bei den weiblichen nicht 2,13 Kr.

Das ermittelte Zahlenmaterial soll ja dem ausschließlichen Zwecke dienen, der Statthalterei den Nachweis zu erbringen, daß die Notlage bei der Arbeiterschaft der Porzellan- und Steingutindustrie Oesterreichs eine Unterstützungsaktion aus öffentlichen Mitteln rechtfertige.

Nebenher sind diese Zahlen aber auch für unsere Kollegen und Kolleginnen in mehr als einer Beziehung interessant und wissenswert und geben zum Nachdenken über die eigene Lage reichlich Anlaß.

Versammlungs-Berichte etc.

Eisenberg. Die Zahlstellenversammlung vom 29. April hatte nur zwei Tagesordnungspunkte zu erledigen: Geschäftliches und Verschiedenes. Vor Eintritt in die Verhandlungen gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Kollegen Alfred Holland, Robert Reich, Heinrich Jenner und Wilhelm Müller. Die Versammlung ehrte deren Andenken in der üblichen Weise.

Der Erhebung eines Lokalbeitrages von 5 Pf. pro Woche wurde einstimmig zugestimmt. — Sodann wurde der Kassenabluß pro erstes Quartal bekannt gegeben. Es betragen: In der Verbandskasse die Einnahme 1237,58 M., die Ausgabe 469,72 M., der Bestand beträgt 867,86 M. Im 12 Proz.-Fonds: Einnahme 193,66 M., Ausgabe 101,40 M., Bestand 92,26 M. Im Lokalfonds: Bestand vom vorigen Quartal 98,76 M., Einnahmen keine, Ausgabe 97,96 M., Bestand 0,80 M. — Auf Antrag der Revisoren wurde der Kassierer entlastet. — Der Versammlung wurde ferner bekannt gegeben, daß an Kartellbeiträgen 20 M. entrichtet werden.

Dann wurde der Punkt „Leuerungszulage“ beraten. Ueber die Notwendigkeit der Forderung an sich bestehen Meinungsverschiedenheiten nicht. Auch in bezug auf die Höhe der zu stellenden Forderung besteht vollkommene Uebereinstimmung. Der Vorsitzende erläutert die näheren Einzelheiten und verliest die Formulierung der Eingabe, die an die Unternehmer abgesandt werden soll, die von der Versammlung einstimmig genehmigt wird.

Unter dem zweiten Punkt der Tagesordnung: „Verschiedenes“ werden die Unterstützungsätze, die heute im Verbands gelten, einer Diskussion unterzogen. Nach Meinung einiger Redner können diese,

so wie sie heute beschaffen sind, auf die Dauer nicht weiter bestehen. Der Vorstand sollte wenigstens eine bestimmte Dauer angeben, bis zu welcher die heutigen Unterstufungs-Einrichtungen in Kraft bleiben bezw. angeben, von welchem Zeitpunkt ab die vollen statutarischen Unterstufungsätze wieder Geltung haben sollen. Im besonderen wurde beklagt, daß die kleinen Geschäftsleute und die Invaliden unter dem heutigen System härter leiden als die anderen. Beschlossen wird, in diesem Sinne an den Hauptvorstand zu berichten. Die Versammlung war von 60 Mitgliedern besucht.

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Berlin. Sonnabend, 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Zahlstellen-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Engelauer 16. Vortrag des Genossen Joh. Schneider, Charlottenburg, über: „Die Gewerkschaften während des Krieges“.

Suhl. Sonntag, 21. Mai, nachmittags 3 Uhr, in „Dombergs Ansicht“.

Adressen-Änderungen

Kolditz. Schriftführerin: Margarethe Schmidt, Töpfergasse 261.
Revisoren: Paul Dpik, Max Seidel, beide Fürstenweg.

Cettau. Kassierer: Karl Neubauer, Maler.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Willy Ehlig, Maler, geboren am 28. April 1866 zu Nachwitz, gefallen am 5. März bei Guignicourt (Frankreich). Mitglied der Zahlstelle Pötschappel.

Fritz Schulz, Maler, geboren am 31. August 1882 in Neuwaldensleben, gefallen in Rußland. Mitglied der Zahlstelle Neuwaldensleben.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbetafel.

Eilenberg. Anton Rinke, Dreher, geboren am 13. Juni 1868 in Miltattel (Böhmen), gestorben am 29. April an Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 20 Wochen. Mitglied seit 1892.

Neuwaldensleben. August Lehmann, Former, geboren am 30. Januar 1869 in Neuwaldensleben, am 5. Mai bei Ausübung seines Berufes tödlich verunglückt. Mitglied seit 1906.

Ehre ihrem Andenken!

Anzeigen

Nürnberg.

Sonntag, 4. Juni: Spaziergang, wozu alle Mitglieder der Zahlstelle freudlichst eingeladen sind.

Treffpunkt: Nachmittags 2 Uhr im Restaurant „Waldluft“, Müllersbergerstraße.
Die Verwaltung.

Arbeitsgelegenheit u. Arbeitsangehört kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Post-Eingangs

Tüchtiger Porzellangießer

für **Gebrauchs- und Luxusgeschirr**, verheiratet, militärfrei, sucht dauernde Stellung. Gest. Angebote unter „E-her“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Tüchtiger Metallgießer und Einrichter,

der auch das **Formgießen** mit übernimmt, sowie leichtere Modelle anfertigen kann in Porzellan, Steingut, Terracotta und Majolika gut eingerichtet, sucht Stellung. Gest. Offerten an die Redaktion der „Ameise“ unter A. F. erbeten.

Tüchtiger Maler

der in allen vorkommenden Arbeiten selbstständig ist und gute Erfahrungen besitzt, sucht sofort oder später seine Stellung zu verändern. Gest. Offerten an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Geübte Dreher für Gebrauchsgeschirr

suchen zum sofortigen Eintritt

**G. Riedel & Co., Porzellanfabrik,
Laasdorf bei Roda (S.-A.).**

Einige tüchtige

Eindreher und Garnierer

werden von einer bedeutenden rheinischen Steingutfabrik für Dauerbeschäftigung bei hohem Stücklohn eingestellt.

Angebote unter B. 10 an die Geschäftsstelle der „Ameise“ erbeten.

Für Defen mit überschlagender Flamme (Unger & Wicht)

Erster Brenner

gesucht, welcher langjährige Erfahrungen in Töpferfabriken nachweisen und tadellose Brände liefern kann. Bewerbungen von nur durchaus tüchtigen, erfahrenen und zuverlässigen langjährig erprobten Brennern erbeten unter Angabe bisheriger Stellungen, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen. Bei guten Leistungen Stellung sehr gut bezahlt und dauernd.

**Porzellanfabrik Gustav Richter G. m. b. H.
Charlottenburg-Berlin.**

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen

tüchtigen Brenner

für Defen mit überschlagender Flamme, ferner je einen

tüchtigen Ofeneinsetzer und Einfüller

und außerdem einen

Glasuremeister

bei gutem Verdienst für dauernde Beschäftigung.

**Porzellanfabrik Fraureuth H.-G.
Fraureuth bei Werdau in Sachsen.**

Drei tüchtige Porzeliandreher

für Hohl- und Flachgeschirr,

einen Formengießer,

der auch einfache Scheibenmodelle anfertigt,

1 jüngeren Kapfeldreher und 2 Porzellanmalern

für Rand, Staffage und Stempel sucht für sofort in dauernder Stellung

**Porzellanfabrik Sorau, G. m. b. H.
Sorau (M.-S.).**

2 flotte auch im Stempeln geübte Maler

sucht

Porzellan-Malerei Hermann Peter

Reichenbach (S.-A.)

Station Hermsdorf-Klosterlausitz (S.-A.).

Preis der 2 gespaltenen
Beitrag 50 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Heranzugabe
ist Bedingung

Kaufe
auch alte
künstl.
Zähne u.
Gebisse
z. höchst.
Preisen

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle



Osterwelschstrasse 32. **Otto Seifert, Zwickau S.**

Edel-
Metall
Schmelz
Geordn.
1898

Goldschmied, Goldflaschen und alle in der Berggold- und Silbererzeugung vorkommenden Abfälle kauft bei persönlicher realer Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtkim i. Thür.**

Goldschmied, goldb. Malrückstände usw.

kauft **W. Köhler, Dresden-N., Gericht-Str. 8 II.**

Schnelle Bedienung. — Beste Bedienung. — Sofortige Rückzahlung.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rostenerstr. 4

Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rostenerstr. 4

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22